

»Nein, erst die Arbeit, dann das Vergnügen«, erwiderte der Arzt freundlich. »Außerdem ist Amir hier und heute mein dritter Patient, und ich habe überall bereits eine Tasse getrunken. Was ich jedoch prima finde. Ich bin leidenschaftlicher Kaffeetrinker.« Er setzte seine Tasche ab und beugte sich zu Amir. »Dann wollen wir mal.« Vorsichtig tastete er das Bein ab.

Plötzlich jaulte Amir laut auf.

»Ich schätze, er hat eine Zerrung im Oberschenkel.« Der Arzt öffnete seine Tasche. »Ich lege ihm einen Stützverband an und lasse Medikamente gegen die Schmerzen da. Sollte sich sein Zustand nicht in Kürze verbessern, rate ich zu einer Röntgenaufnahme bei einem Tierarzt am Festland. Normalerweise habe ich mein mobiles Röntgengerät dabei, aber es ist vorgestern ausgefallen. Das neue erwarte ich erst morgen und bin erst in der übernächsten Woche wieder hier. Ich weiß, die Fahrt ans Festland ist umständlich, aber der Schmerz könnte auch andere Ursachen haben, die ich durch Abtasten jetzt nicht feststellen kann. Ein Bruch ist es nicht, da bin ich mir sicher.« Er umwickelte das Bein, dann sagte er: »Ruhe ist die erste Hundepflicht. Ich rate zu möglichst wenig Bewegung in den nächsten Tagen.« Und nach einer kurzen Pause: »Das gilt natürlich nur für den Hund. Sie und Ihr Mann dürfen gerne Sport treiben!«

»Na prima«, antwortete Sandra. »Wie gut, dass Sie das gesagt haben. Sonst hätte ich mich die nächsten Tage nicht mehr vom Sofa wegbewegt. Möchten Sie jetzt einen Kaffee?«

»Gerne. Ich habe nur kurz Zeit, aber dafür immer. Ich muss nach einem Kutschpferd schauen. Es soll laut Besitzer in letzter Zeit ziemlich kurzatmig daherkommen. Mal schauen, ob ich helfen kann.« Er nahm einen kräftigen Schluck aus der Tasse, dann noch einen.

»Die Tiere haben hier auch ordentlich zu tun. Seien es die mit Menschen besetzten Kutschen oder die Wagen der Spedition, vollbeladen mit Waren für die Insulaner – alles hat sein Gewicht und muss von den Pferden bewegt werden.« Doktor Menzel stand auf. »Und noch eines: kühlen, kühlen, kühlen. Das wird dem Hund guttun. Die Rechnung schicke ich. Melden Sie sich bitte, wenn Ihr Hund meine Hilfe braucht.«

»Das mache ich auf jeden Fall.« Sandra begleitete den Arzt nach draußen. Ein kräftiger Wind fegte um die Hausecke. Sie hätte jetzt sicher keine Lust, mit einem kleinen Flieger unterwegs zu sein. Selbst wenn es nur die kurze Strecke von Insel zu Insel war.

Sie schaute auf die Uhr. Es war erst 11.30 Uhr. Ob sie zurück in den Laden fahren sollte? Sie war sich nicht ganz sicher, ob Jann auf alle Fragen der Kunden bereits eine Antwort wusste. Es war ein großes Glück, dass Jann urplötzlich aufgetaucht war und nach Arbeit für die nächsten Wochen gefragt hatte. Eva hatte zunächst gezögert, aber dann eingewilligt. Zumal sie der neuen Gruppierung *Baltrumer Zukunft* damit mehr Zeit widmen konnte. Aber jetzt sollte Eva wieder im Laden sein, also konnte sie ruhig zu Hause bleiben und ihre Freundin Wiebke anrufen, solange Michael nicht auftauchte.

Sie hatte Glück. Wiebke Kleemann war daheim und nicht gerade auf dem Feld, um Kohlrabi zu ernten.

»Wie schaut es aus? Steht der Termin?«, fragte Sandra ohne lange Vorrede, denn jeden Moment konnte Michael seine Nase zur Tür reinstecken.

»Von uns aus, ja. Alle haben den Termin eingetragen. Sogar Müller, Michaels Chef, kommt mit. Näheres weiß Arndt. Aber der ist gerade im Dienst.«

»Das hört sich sehr gut an. Ihr könnt mir eine Nachricht schicken, wie viele ihr seid. Dann gebe ich das an Henning und Birgit durch. Die haben schon ein paar Zimmer reserviert«, antwortete Sandra.

»Dein Mann ahnt immer noch nichts?«, fragte Wiebke.

»Bestimmt nicht«, lachte Sandra, dann horchte sie und flüsterte: »Ich glaube, er kommt. Wechseln wir das Thema.« Als der Inselpolizist Michael Röder die Küche betrat, hörte er nur Worte wie Grünkohl, Möhren und Bio-Frischmilch in Flaschen.

Bald darauf beendete Sandra das Gespräch mit ihrer Freundin und berichtete vom Besuch des Tierarztes. »Spaziergang ist untersagt«, erklärte sie. »Nur zur Abwicklung des großen und kleinen Geschäftes soll er nach draußen.«

»So machen wir es«, sagte Röder. »Und wie geht es meinem Freund Arndt?«

»Er ist im Dienst. Also muss es ihm gut gehen.«

Röder lachte. »Ja, das denke ich auch. Allerdings schätze ich, dass es ihn auch mal wieder nach Baltrum zieht. Einfach so. Ohne, dass ein Einsatz auf ihn wartet. Wenn er nicht kommt, werde ich ihn besuchen. Meine Vespa wartet schon ungeduldig in Neßmersiel auf mich.«

»Hast du da schon einen Termin im Auge?«, fragte Sandra ahnungsvoll.

»Ich dachte so an das Wochenende in 14 Tagen. Dann ist Wille noch hier, und ich kann mir problemlos freinehmen. Was hältst du davon?«

»Das wäre ... hätte ...« Sie riss sich zusammen. »Das wäre zu besprechen. Mal schauen, was dann anliegt.« Sie stand auf. »Ich muss zu *Stadtlander*. Ich habe eine Jacke für mich bestellt. Die soll heute ankommen.«

»Dann werde ich mal wieder die Wache besetzen. Wille ist auf Streife.«

Fast fluchtartig verließ Sandra die Küche. Wie konnte sie ihren Mann nur von seinen Reiseplänen abbringen? Sie musste unbedingt noch einmal mit Wiebke sprechen.

3

Hagen Krasmer hatte es kaum glauben wollen, als sein Vermieter per Mail mitgeteilt hatte, dass der Schlüssel in der Haustür stecken würde. Doch genau so war es. Als sie ankamen, genügte ein kleiner Dreh, und sie konnten das Häuschen betreten.

Er ließ Dora den Vortritt. Sie juchzte verhalten. »Meine Güte, das ist schön hier. Schau mal, die blauen Kacheln dort hinter dem Ofen. Wie gemütlich! Danke, dass du mich zu diesem Urlaub überredet hast.«

Hagen nickte nur kurz. Sollte sie es Urlaub nennen. »Ich hole die Koffer rein. Bis gleich.« Er nahm erst den eigenen von der Wippe, was zur Folge hatte, dass der Handkarren mit lautem Krachen unter dem Gewicht von Doras Koffer nach hinten schlug. Klar. Das musste so kommen. Er hatte die Karre verkehrt beladen. Dabei hätte er es besser wissen müssen.

Er stellte den Koffer im Schlafzimmer ab und wollte den zweiten holen, als Dora ihn von hinten umfasste. »Schatz, gehen wir gleich an den Strand?«

Er blieb stehen, löste ihre Arme vorsichtig und drehte sich um. »Wir müssen erst einmal ankommen.« Er deutete auf den Koffer. »Während du auspackst, werde ich einkaufen.«

Sie schaute ihn mit fragenden Augen an. »Gehen wir nicht essen?«

Er schüttelte den Kopf. »Nein, heute nicht. Ich habe keine Lust. Ich hole uns etwas.«

Er sammelte seine ganze Kraft, um Doras Koffer in das Häuschen zu bringen. Vergeblich hatte er zu Hause versucht, ihr zu erklären, dass sie mit weniger Dingen auskommen konnte. Aber sie hatte sehr ungehalten reagiert. So hatte er sie packen lassen. Es waren schließlich nur kurze Wege.

Er half ihr, den Koffer auf das Bett zu legen und ihn zu öffnen. Sofort quollen ihm mehrere Paar Schuhe und die prall gefüllte

Kosmetiktasche entgegen, als hätten die Teile nur darauf gewartet, befreit zu werden.

Dora lachte. »Schau mal. Das ist wie neulich. In diesem Theaterstück. Wie hieß es noch?«

Gute Frage. Er wusste es nicht. »Ist doch egal. Du packst jetzt aus, und ich gehe los«, sagte er behutsam, nahm seine Geldbörse und schloss die Haustür hinter sich ab.

Er nahm das Fahrrad, das, ebenfalls mit dem Vermieter abgesprochen, auf ihn wartete, klemmte die Wippe dahinter und fuhr ins Westdorf. Wenn er dem Internet Glauben schenken durfte, gab es zwei Lebensmittelmärkte auf der Insel. An einem würde er schon vorbeikommen. Er fuhr an den Wiesen vorbei, auf denen einige Pferde grasten, und bog kurz vor dem Hafen rechts ab. Ein wenig ging es aufwärts, dann sah er ein hölzernes Gestell mit einer Glocke und dahinter eine kleine Kirche. Rechts daneben zeigte ihm ein leuchtendes Werbeschild, dass er eine Einkaufsmöglichkeit gefunden hatte.

Er ging hinein und packte Milch, Butter, Kartoffeln, Obst und alles außer frischen Brötchen, was sie in den nächsten Tagen zum Frühstück, Mittag- und Abendessen benötigten, in den Einkaufswagen. Auch eine Flasche Wein und ein paar Kekse durften nicht fehlen. Wie gut, dass er die Wippe dabei hatte. Dora würde sich sicher wundern, wenn sie das alles sah, aber es nützte nichts. Sie würden sich ihre Mahlzeiten in der Wohnung zubereiten. Hagen stöhnte leise. Es war nicht einfach, wenn alles auf seinen Schultern lastete. Aber er tat es für Dora.

»129 Euro und 35 Cent«, holte die Kassiererin ihn aus seinen Gedanken. Er legte die restliche Ware wieder in den Einkaufswagen, schob ihn nach draußen und packte die Wippe voll.

»Guck mal, Mama, der Mann hat aber viel. Gibst du uns was ab?« Ein kleiner Junge mit blondem Haarschopf griff, noch ehe Hagen reagieren konnte, nach den Keksen.

Doch die Mutter des Jungen reagierte schnell, nahm ihrem Sprössling die Kekse wieder ab und legte sie zurück. »Entschuldigung. Kleine Jungs müssen noch viel lernen«, sagte sie lächelnd. »Aber große manchmal auch. Kekse sollten nach dem Einkauf immer unten liegen. Das vermindert die Diebstahlrate.